

Zeitschriftenschau.

Philosophische Zeitschriften.

Divus Thomas. Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. III. Serie. Herausg. von den Professoren der Universität Freiburg i. Schw. Dr. Manser und Dr. Hefele. Freiburg i. Schw. 1923, St. Paulus-Druckerei.

1. Bd. 1. Heft: Huldigung an S. Heiligkeit Papst Pius XI. Gedicht von M. Carn'ot O. S. B. mit Bildnis. — **G. M. Manser, Zum Geleit.** S. 4. Erbschaft des Gründers, Prälaten E. Commer. Drei Jahrzehnte und mehr als 30 Bände verkünden die Verdienste dieses ausserordentlichen, jetzt aber kranken und gebrochenen Geistes. Das Programm bleibt das alte: Franker, unverfälschter Thomismus mit vorwiegend spekulativer Behandlung und Erfassung desselben. — **J. Gredt, Das Schmerz-Problem.** S. 8. Die jetzt allgemein verbreitete Auffassung von einem eigenen dem Gesichts-, Gehörssinn gleichwertigen Schmerzsinne mit einem eigenen, zentralen und peripherischen Nervenapparat wird von Goldscheider bekämpft: die Schmerzempfindung ist nach ihm eine Druckempfindung. „Die drückende, spannende, pressende, Empfindung geht bei Reizzunahme allmählich in eine schmerzhaft, drückende über“. Dieser Auffassung gibt der Vf. noch eine Beleuchtung aus aristotelisch-scholastischen Grundsätzen. — **M. Grabmann, Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit.** S. 13. Auf Grund handschriftlicher Forschungen behandelt der Vf. die zahlreichen Abbreviationes, Concordantiae und Tabulae. Hier zunächst die ersten; den reichen Inhalt können die Abkürzungen natürlich nicht bringen, sie sollen eben nur dem Studium dienen. — **G. M. Manser, Das Streben nach Glückseligkeit als Beweis für das Dasein Gottes.** S. 14. Aufgebaut auf die Natur-sicherheit ist unseres Erachtens der Glückseligkeitsbeweis an und für sich kein selbständig zwingender Beweis. — **E. Spiess, Die philosophischen Theorien Oswald Spenglers im Lichte der thomistischen Metaphysik.** S. 51. Spengler verlangt den Mut zur Skepsis, wir aber anerkennen bei ihm den Mut zur Metaphysik, und das ist das Einzige, das wir vom prinzipiellen Standpunkte aus bei Spengler anerkennen können. Diese Metaphysik ist aber ein ganz widerspruchsvolles Gebilde. Haering

nennt Spenglers Prinzipienlehre eine Hexenküche, wo das Heterogenste nach unendlichen Rezepten zusammengemoggen werde. Wir sehen auch hier, wie der Schlüssel der metaphysischen Probleme in der thomistischen Lehre von Akt und Potenz gegeben ist. — **E. Rolfes, Die aristotelischen Grundlagen der thomistischen Doktrin. S. 68.** Der beste Kommentator des Aristoteles muss jedoch mit diesem selbst verglichen werden, um zu sehen, wie weit Thomas ihn richtig verstanden hat. Vf. bietet einige Proben misslungener Auslegung. — Literarische Besprechungen. Zeitschriftenschau.

2. Heft: M. Grabmann, Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit. S. 97. II. Concordantiae. — **M. Schultes, Johannes von Neapel, Thomas von Aquin und P. Stuffer über die praemotio physica. S. 123.** Der Satz, dass Gott nicht aktiv und unmittelbar auf den Willen einwirken könne, ist weder philosophisch noch theologisch haltbar, steht vielmehr in Widerspruch mit der von der Hl. Schrift, den alten Konzilien und der Scholastik deutlich genug ausgesprochenen Tatsache des freien unmittelbaren Einwirkens Gottes auf den menschlichen Willen. Johannes von Neapel aber ist ein treuer Schüler des Aquinaten. — **M. Manser, Das Streben nach Glückseligkeit als Beweis für das Dasein Gottes. S. 146.** Jetzt stützt Gredt den Beweis darauf, dass Gott das spezifizierende Formalprinzip des menschlichen Willens ist. Dabei wird Gott verwechselt mit dem bonum commune. Logisch führt dies zum Ontologismus. — **M. Thiel, Die phänomenologische Lehre von der Anschauung im Lichte der thomistischen Philosophie. S. 165.** In allen Beispielen, die Gröndler für die kategoriale Anschauung anführt, liegt keine unmittelbare Anschauung, sondern nur ein Schluss vor. Unsere Gotteseerkenntnis hier auf Erden beruht auf einem Schlussverfahren. — Literarische Besprechungen.

3. Heft: Phototypie des hl. Thomas nach dem Gemälde des Francesco di Giacomo. E. Commer, Ad divum Thomam. S. 193. Enzyklika Pius XI. zum sechsten Jubeljahr der Heiligsprechung des Thomas von Aquin. S. 194. Daraus wichtig für unsere Zeit: Quibus autem argumentis Thomas deum esse docet, eumque unum esse ipsum esse subsistens, ea sunt hodie quoque, sicut aevo medio, omnium firmissima ad probandum: iisdem liquido confirmatur Ecclesiae dogma in Concilio Vaticano solemniter enuntiatum, quod Pius X praeclare sic interpretatur, Deum rerum omnium principium et finem naturali rationis lumine per ea quae facta sunt, h. e. per visibilia creationis opera tamquam causam per effectus certe cognosci atque demonstrari etiam posse. Ejusdemque de metaphysicis doctrina . . . vim splendoremque suum etiam nunc integrum retinet. Am Schlusse fügt der Papst das Gebet um Weisheit an, dessen sich der Heilige bediente, verleiht dazu einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen und wünscht, dass die Bischöfe es bekannt machen. — Die Kanonisationsbulle des hl. Thomas, deren Original, verloren schien, ist unmittelbar vor der Jubelfeier zu

Toulouse aufgefunden worden, wohin sie von Fossa nova mit den Reliquien des Heiligen verbracht worden war. S. 209. — **G. M. Manser, Die wissenschaftliche Persönlichkeit des hl. Thomas von Aquin. S. 216.** Motto: Unice veritatis amator (Leo XIII., Encycl. Aeterni Petrus). „Seine wissenschaftliche Persönlichkeit charakterisiert sich durch eine Mehrzahl von hervorragenden typischen Merkmalen, die aber schliesslich alle auf seine bewundernswürdige Hingabe an die Wahrheit, wie auf die tiefste Grundwurzel zurücklaufen. Er ist der Doctor veritatis. Das aber, was ihn über die Schranken des gewöhnlichen menschlichen Wirkens und Einflusses weit hinausbob, ihm das Herrscherzepter über Geistesheere eines halben Jahrtausends in die Hand drückte, war seine Geistestiefe, sein wunderbar synthetisierender Verstand, sein erstaunlicher Weitblick. — **M. Grabmann, Die Kanonisation des hl. Thomas v. Aq. in ihrer Bedeutung für Ausbreitung und Verteidigung seiner Lehre im 14. Jahrhundert. S. 233.** Die Kanonisation hat die heftigen Angriffe auf die Lehre des hl. Thomas verstummen lassen. Aber diese Approbation nicht allein hat ihm die massgebende Stellung in der katholischen Theologie und Philosophie gesichert. „Es ist vielmehr der Innenwert, die inhaltliche und methodische Geschlossenheit, Harmonie und Klarheit, die gewaltgrossen Ideen und die abwägende Besonnenheit der Formgebung und Gestaltung, was den hl. Thomas zum homo omnium horarum (Fr. Sylvestris) gemacht hat.“ — **A. Rohner, Thomas von Aquin oder Max Schelers Ethik der Vorbilder? S. 250.** Scheler lehrt: Was allein ursprünglich gut und sittlich böse heissen kann, das ist die Person, und der Mensch kann nur gut werden und im Guten wachsen durch Hineinwachsen in die Vorbildperson, in Gott. Auch Thomas würdigt das Vorbild. Aber Scheler verwirft die substanzielle Seele, das ist der tiefste Grund aller Gegensätze zwischen Thomas und Scheler. „Schelers Ethik ist auf den ersten Blick ein wunderschöner Ansatz, aber darin sitzt ein Bücherwurm.“ — **J. Gredt, Die Lehre von Materie und Form und die Elektronentheorie. S. 274.** Die scholastische Lehre lässt sich sehr wohl mit der Elektronentheorie in Einklang bringen. — **P. M. Jacquin, Une relique de St. Thomas d'Aquin. S. 289.** Geschichte eines jetzt verschwundenen Fingerknochens des Heiligen. — **C. M. Hallfell, Die Gottesehnsucht der Seele. S. 396.** „Unter dem Alltagskleide des Glückseligkeitstriebes hat sie nach der feinsinnigen Bemerkung des hl. Thomas (1 q. 2 a. 1 ad 1) von jeher jedes Menschenkind zu einem bewussten oder unbewussten Gottessucher gemacht.“

4. Heft: A. Rohner, Thomas von Aquin oder Max Scheler? Das Ebenbild Gottes. S. 329. Nach Scheler ist die tiefste Schicht des endlichen Geisteslebens die religiöse, die Gottebenbildlichkeit; sie ist ein Akt oder besser ein Aktzentrum, sie ist die Wurzel aller intentionalen Akte, und darum „Aktpotenzzentrum“. Nach Thomas aber ist der Geist

ein Potenzaktzentrum. Der merkwürdige Widerspruch, in den sich Natur und Uebernatur in der Spekulation Schelers verwickeln, ist eine Folge des Mangels an Einsicht in den fundamentalen Potenzbegriff. „Er irrt schwer — aber man kann trotzdem vieles aus ihm lernen.“ — **M. Martin, Protetela doctrinae S. Thomae Aqu. de influxu Causae primae in causas secundas. S. 276.** In einer Schrift Quaestio disputata? Queritur, utrum voluntas humana moveatur seipsam ad actum volendi, die dem Dominikaner H. de Sutton O. Pr. ans dem 13. Jahrhundert von Ehrle und Pelster zugeschrieben wird, wird die praemotio physica nicht gelehrt, aber nach Martin wird sie auch nicht ausgeschlossen. — **M. Grabmann, Hilfsmittel des Thomasstudiums in alter Zeit. S. 373.** III. Tabulae, alphabetische Register zu den Werken des hl Thomas. — **J. Verzol, Die Hauptsündenlehre des Johannes Cassianus und ihre historischen Quellen. S. 385.** Vor Cassianus war die Acht-Hauptsündenlehre allgemein. Sie war ein Versuch der ägyptischen Mönche, die inneren Leidenschaften zu schematisieren. Sie lehnen sich an Origines und den Hirten des Hérmias an. Massgebend ist auch die stoische Tradition der vier Grundaffekte und die platonische der vier Kardinaltugenden. Die Achtzahl beruht auf allegorischer Deutung der acht kananäischen Völker bei Philo. — Literarische Besprechungen. — Zeitschriftenschau.

Revue Néoscolastique de Philosophie. Publiée par la Société philosophique de Louvain. Directeur: M. de Wulf. Louvain, Institut supérieur de philosophie.

XXIV^e année 1922. C. H. Grandgent, Dante Scholar and Philosopher. p. 5. Dantes Wissensdurst. Die Probleme, die ihn am meisten beschäftigten: Die göttliche Gerechtigkeit, die Unvollkommenheit der Welt und die Prädestination. — **O. Lottin, Les éléments de la moralité des actes dans les Ecoles avant S. Thomas. p. 25.** Was lehren Abälard, Hugo von S. Victor, Petrus Lombardus, Wilhelm von Auxerre, Albert der Grosse und Alexander von Hales über die Elemente, welche die Moralität der Akte konstituieren? — **D. Nys, L'espace réel ou l'univers actuel est-il infini? p. 66.** Die Frage, ob die Gesamtheit der Materie einen endlichen oder einen unendlichen Raum einnimmt, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Ist das Weltall endlich, so ist es umgeben von einem unendlichen leeren Raum. — **R. Kremer, La connaissance historique. Son objet et sa nature. p. 93.** Das Wort Wissenschaft bezeichnet in erster Linie ein System abstrakter, mit einander in strenger Verbindung stehender Erkenntnisse. Es kann und muss aber auf jene Disziplinen ausgedehnt werden, welche die methodische Strenge und die Einheit des Objektes in verschiedenem Grade nachahmen, — **B. Landry, La notion d'analogie chez saint Bonaventure. p. 137.** Die Philosophie des hl. Bonaventura ist ein Itinerarium der Seele zu Gott.

Der Aufstieg zu Gott ist möglich, weil die Analogie das Gesetz unserer Natur und unserer Gedanken und zugleich das allgemeine Gesetz der Konstitution der Wesenheiten ist. — **D. Nys, N'ya-t-il dans l'univers que des mouvements relatifs?** Die Diskussion der Gründe, die man für und gegen die *absolute Bewegung* vorgebracht hat, führt zum Ergebnis, dass man die Existenz absoluter Bewegung anerkennen muss. — **A. De Poorter, Un Traité de Pédagogie médiévale: le „De modo addiscendi“ von Guibert von Tournai. p. 195.** Bemerkungen über die Handschriften des genannten Traktates. Auszüge aus demselben. — **B. Landry, La notion de proportion chez saint Thomas d'Aquin. p. 257, 454.** Jede Behauptung einer Wahrheit enthält die Anerkennung des göttlichen Seins, jeder Satz über Geschöpfe die ihres Verhältnisses zu Gott. Darin besteht die Analogie der Proportion und der Attribution, die nach Thomas das allgemeine und notwendige Gesetz des Seins ist. Thomas hat das Wesentliche des Augustinischen Exemplarismus bewahrt. Seine Methode nähert sich sehr der augustinischen; der einzige Unterschied kommt von der Rolle, die der sinnlichen Erfahrung beigelegt wird. Indem Scotus die Analogie der Proportion verwarf, geriet er in den Agnostizismus. **D. O. Lottin, Les éléments de la moralité des actes chez saint Thomas d'Aquin. p. 281, 389.** Kommentar zu den Artikeln der Summe I^a, II^{ae}, qu. 18—21, mit Bemerkungen über die historische Entwicklung des Gedankens des hl. Thomas. — **R. Kremer, Un nouvel essai de réalisme en Amérique p. 314.** Die Essais der „kritischen Realisten“ legen zu grosses Gewicht auf das Studium der sinnlichen Wahrnehmung und schenken der Metaphysik zu wenig Vertrauen. — **A. Pelzer, Le cours inédit d'Albert le Grand sur la Morale à Nicomaque, recueilli et rédigé par saint Thomas d'Aquin. p. 333, 478.** — **W. Jakobs, Le système des éléments. p. 362.** Bemerkungen über die neuen Theorien, die sich aus den spektralanalytischen Forschungen und dem Studium des radioaktiven Zerfalls ergeben. — **J. Bittremieux, L'absolu peut-il être relatif? p. 430.** Eine Entgegnung auf die agnostischen Einwände Spencers: Die christliche Philosophie legt Gott nur solche Beziehungen bei, welche die Unabhängigkeit des göttlichen Seins nicht beeinträchtigen. — **N. Balthasar, A propos d'un passage controversé du „De Unitate Intellectus“ de saint Thomas d'Aquin. p. 465.** Der hl. Thomas hat nicht gelehrt, dass Gott eine von der Materie getrennte Form numerisch vervielfältigen könnte. — *Comptes rendus. p. 119, 249, 523; Chronique 132, 252. 532.*

XXV^e année 1923. **E. Gilson, Le Platonisme de Bernard de Chartres. p. 5.** Bernard ist nicht in dem Masse Anhänger des platonischen Realismus, wie man es allgemein glaubt. Er hat vielmehr dem thomistischen Realismus vorgearbeitet. — **O. Lottin, Les éléments de la moralité des actes chez S. Thomas d'Aquin. p. 20** (Fortsetzung und Schluss). —

J. Maritain, La quantification du predicat et la logique de l'Ecole. p. 57. Keine moderne Kritik der Hamiltonschen Theorie ist so eindringend und so einschneidend, wie die Erörterung, die der hl. Thomas in seinem Kommentare zum Buche Peri Hermeneias der Idee der Quantifikation des Prädikates gewidmet hat. — **P. Charles, Le Plotinisme. p. 70.** Kritik der These Arnous über das Verlangen nach Gott in der Philosophie Plotins. — **E. Vlietinck, La philosophie de l'histoire. p. 85.** Ueber das Wesen und die Möglichkeit der Philosophie der Geschichte. — **N. Balthasar, La valeur philosophique de la relation de raison. p. 95.** Zur Widerlegung der Schwierigkeiten des Agnostizismus ist es notwendig, zu zeigen, dass es in Gott Beziehungen gibt, die sich auf eine inkomplete virtuelle Unterscheidung stützen. — **M. de Munnynk, L'analogie métaphysique. p. 129** Die Analogie ist keine blosse Vergleichung, kein blosser Symbolismus; sie ist eine Art der Erkenntnis, die für alle Objekte, welche über das objectum proprium des Verstandes hinausgehen, unerlässlich ist. Jede analoge Erkenntnis lässt sich in zwei scheinbar kontradiktorischen Sätzen zum Ausdruck bringen: wir kennen das Objekt, wir kennen es nicht. Dabei können wir durch keine Distinktion das, was wir kennen, von dem unterscheiden, was wir nicht kennen. — **L. Noël, Le réalisme immédiat. p. 154.** Wir erfassen unmittelbar die realen Dinge und nicht ihre Substitute. Wäre uns die Realität nicht unmittelbar gegeben, so könnte man auch niemals durch Schlussfolgerungen dazu gelangen. In der Tat: entweder ist die gedachte Realität real oder sie ist es nicht. Ist das Gedachte real, so hat man kein Recht, das unmittelbar Wahrgenommene für nicht real zu halten. Ist es nicht real, so führt uns das Denken nicht weiter. Auch in der Halluzination fasst man Reales auf, das nur in Raum und Zeit deplaziert ist. — **J. Henry, Bergsonisme et morale. p. 175.** Der Antiintellektualismus Bergsons löst die Moral auf, da diese ohne die Ideen des Guten, des Gesetzes, der Tugend nicht bestehen kann. — **E. Gilson, Saint Bonaventure et l'évidence de l'existence de dieu. p. 237.** Es gibt drei Wege, die zur Erkenntnis Gottes führen: 1) Gott ist der Seele unmittelbar gegenwärtig und wird so von ihr unmittelbar erkannt, 2) auch die Geschöpfe führen zu Gott, wenn sie in ihrer Unvollkommenheit und Zufälligkeit erkannt werden. Um sie aber so zu erkennen, muss man schon das Vollkommene und Notwendige erkannt haben. Also ist die Betrachtung der Geschöpfe eigentlich nur Anlass, die Gottesidee in uns vorzufinden. 3) Die Definition Gottes enthält ohne weiteres die Notwendigkeit seines Daseins: tanta est veritas divini esse quod cum assensu non potest cogitari non esse. — **H. Pinard, Les méthodes de la psychologie religieuse. p. 263, 376.** Die Religionspsychologie gewinnt ihr Material durch innere Beobachtung, äussere Beobachtung und Experiment. Die wissenschaftliche Bearbeitung desselben führt zur Klassifikation und

interpretation. Letztere ist entweder empirisch oder philosophisch. — **N. Balthasar**, „Cognoscens fit aliud in quantum aliud“. p. 296. Es wird gegen Garrigou-Lagrange gezeigt, dass die Formel „Cognoscens fit aliud in quantum aliud“ missverständlich ist und eines Zusatzes bedarf. — **C. Sentroul**, *Le vraisemblance du probable*. p. 311. In welchem Sinne kann man sagen, dass das Probabele dem Wahren nahe steht? (Richtet sich gegen Ed. Janssens). — **E. Renoirte**, *La théorie physique. Introduction à l'étude d'Einstein*. p. 349. Definieren bedeutet in der Physik angeben, wie gemessen werden soll. Das Gesetz drückt nur das numerische Verhältnis mehrerer Messungen aus. Das Ziel der theoretischen Physik besteht darin, die experimentellen Gesetze als logisch notwendige Konklusionen aus gewissen Prinzipien erscheinen zu lassen. — **R. Garrigou-Lagrange** „Cognoscens quodammodo fit vel est aliud a se“. p. 420 und **N. Balthasar**, *Quelques précisions au sujet de la connaissance de l'autre*. p. 430. (Fortsetzung der Kontroverse). *Comptes rendus*. p. 105, 220, 328, 453. *Chronique*. p. 115, 225, 333, 457.

Miszellen und Nachrichten.

Drei grossartige wissenschaftliche Feste feiert in diesem Jahre das neue Italien und ladet die ganze wissenschaftliche Welt zur Beteiligung ein.

I. Da ist zuerst der V. Internationale Kongress für Philosophie, veranstaltet von der italienischen philosophischen Gesellschaft vom 5.—9. Mai 1924. Veranlassung dazu gab der 700. Jahrestag der Gründung der Universität Neapel. „Der Kongress ist von hervorragender Bedeutung, weil er der erste nach dem Kriegsbrande ist, auf dem die freie Diskussion ohne Unterschied der Nation und Richtung wieder wie früher einsetzen kann. Es sind auch zwei ausgezeichnete Gedächtnistage, die dabei zum Ausdruck kommen sollen: der 650. Jahrestag des Todes vom hl. Thomas von Aquin und der 200. der Geburt Kants. Als offizieller Redner über ersteren war Kardinal Mercier in Aussicht genommen; an seine Stelle tritt ein hervorragender Italiener; über Kant wird der Vizepräsident der Kantgesellschaft Professor Arthur Liebert sprechen. Wer an dem Kongresse teilnehmen will oder die Berichte darüber wünscht, wende sich an den Generalsekretär des Komitees, Prof. Quido della Valle, Piazza Salvatore Rosa 259 Neapel.

II. Die Gregorianische Universität der Gesellschaft Jesu feiert den 100. Jahrestag der Zurückgabe des Römischen Kollegs an die Gesell-